

Am Metallgestell des Bettes baumelten eiserne Handschellen.

»Das ist dann wohl die Zündersuite.« Bale rieb sich den Nacken. Ich könnte schwören, dass er etwas rot anlief, aber vielleicht war es auch nur das Licht.

»Ich kann echt nicht glauben, dass du diesen Ort als Treffpunkt ausgewählt hast«, murmelte ich und beschloss, nichts, aber auch *gar nichts* anzufassen.

Bale seufzte. »Hier ist es sicher und ... wir bleiben ja nicht lange. Außerdem habe ich schon Dutzende Male in einem dieser Räume übernachtet, wenn ich untertauchen musste. Alles wird gereinigt – und meistens wird tatsächlich nur *geschlafen*.«

»Meistens«, wiederholte ich und hob die Augenbrauen.

Bales belustigtes Schnauben drang zu mir. »Keine Sorge, Barbie. Ich werde deine Tugend respektieren.«

»Ha ha.« Ich schnitt eine Grimasse und kämpfte gegen die Hitze in meinen Wangen an. Nach Bales Grinsen zu urteilen, gelang es mir nicht sonderlich gut.

»Es sei denn, das willst du *gar nicht*«, fügte er hinzu und zog mich mit einem festen Griff an meiner Taille zu sich. Das Flackern der künstlichen Flammen tauchte ihn in ein warmes Licht, und ich zwang mich, meine ernste Miene beizubehalten, obwohl es mir schwerfiel.

»Das hättest du wohl gerne«, presste ich schließlich wenig geistreich hervor, schloss aber trotzdem die Augen, als Bale sich zu mir herabbeugte und mich küsste.

Nach unserem Kennenlernen hatte ich Bale für den unausstehlichsten, arrogantesten, selbstherrlichsten Kerl auf der Welt gehalten.

Gut, unausstehlich, arrogant und selbstherrlich war er auch heute noch, aber ... Jetzt fiel es mir oft schwer, überhaupt den Blick von ihm zu nehmen. Seine eisblauen Augen waren wie tiefe Seen, die unter einer gefrorenen Schicht verschlossen lagen. Und in Momenten wie diesen gab er mir das Gefühl, die Einzige zu sein, die bis zum Grund vordringen könnte.

Das Problem mit Bale war nicht einfach nur, dass er tolle Wangenknochen, tolles Haar und einen tollen Körper hatte. Darüber hätte ich hinwegsehen können. Das Problem lag vielmehr in ... dieser speziellen Art und Weise, wie er seinen Mundwinkel verzog, wenn er sich konzentrierte. Oder in seinen beißenden Kommentaren, die mich öfter zum Lachen brachten, als sie es sollten. Oder wie er seinem Hund Atlas zwar ständig drohte, ihn irgendwo auszusetzen, sollte er sich nicht sofort besser benehmen, ihn dabei aber so liebevoll streichelte, dass jeder wusste, er meinte es nicht ernst.

Das Problem mit Bale war, dass jedes Mal wenn ich glaubte, mich an ihn gewöhnt zu haben und immun gegen seinen Charme zu sein, er mich nur anzulächeln brauchte, damit

es mir die Sprache verschlug.

Ich war rettungslos verloren.

Viel mehr, als ich es jemals zulassen wollte.

Bales Hände wanderten meinen Rücken entlang, um mich näher zu sich zu ziehen, doch da klopfte es an der Tür. Wir schreckten auseinander, und ich brachte etwas Abstand zwischen uns.

Bale warf mir einen prüfenden Blick zu. Ich nickte und wappnete mich innerlich dafür, gleich Dutzenden bewaffneten Vortexpläufern gegenüberzustehen, die uns auf Geheiß ihres Obersten Leiters inhaftieren wollten.

Doch als Bale die Tür einen Spaltbreit aufzog, stand dort nur ein älterer Herr mit Anzug, Brille und Spitzbart, der uns sichtlich nervös musterte.

»S...sind Sie meine Kontaktpersonen vom Grünen Beben?«, fragte er und versuchte, an uns vorbei ins Zimmer zu lugen.

*Er hat selbst Angst vor einer Falle*, wurde mir da klar, und das schlechte Gefühl, das ich schon den ganzen Tag mit mir herumtrug, verpuffte.

Bale ließ den Mann hinein. Der sah zuerst ziemlich erleichtert aus, dass er aus dem Saal voller Vermengter herauskam, grunzte dann aber überrascht, denn Bale drückte ihn keine Sekunde später von innen gegen die geschlossene Tür.

»W-was?«, stotterte der Mann, doch Bale achtete nicht auf ihn.

Er hob die Hand und scannte ihn mit seinem Detektor ab. Als der Bildschirm grün aufleuchtete, packte Bale den Arm des Navigators, legte dessen eigenen Detektor frei und tippte sich mit raschen Bewegungen durchs Menü. Ich nahm an, dass alle Ortungsfunktionen, mit denen man uns aufspüren könnte, zu seiner Zufriedenheit deaktiviert worden waren, denn Bale ließ den Mann frei und reichte ihm die Hand zum Gruß.

»Balian Travers«, stellte er sich selbst vor.

Der Mann sammelte sich, und als er nickte, trat ein Leuchten in seine Augen. »Natürlich, natürlich – ich kenne Sie. Immerhin sind Sie ... nun ja ... *Sie*. Es ist mir eine Ehre, den begabtesten Vortexpläufer aller Zeiten kennenzulernen, Mister Travers.« Sein Blick wanderte zu mir. »Und Sie natürlich ebenso, Miss Collins. Wir sind uns während Ihrer Ausbildung im Kuratorium einige Male begegnet, doch Sie werden sich wahrscheinlich nicht an mich erinnern.«

Ich betrachtete den Mann etwas genauer. Die Nachricht, die Nathaniel, der Anführer des Grünen Bebens und Oberhaupt von Sanktum, erhalten hatte, war recht knapp gewesen. Wir hatten keinen Namen bekommen, wir wussten nur, dass die Person

jahrzehntelang als Navigator unter Gilbert, dem Ehemann meiner Tante, im Kuratorium von Neu London gearbeitet hatte. Er behauptete, bei seiner Arbeit Hunderte von Vortexläufer-Missionen betreut und angeblich in direktem Austausch mit der Forschungsabteilung des Kuratoriums gestanden zu haben. Dadurch hatte er Informationen gesammelt, die für uns angeblich sehr hilfreich wären. Im Gegenzug erhoffte er sich Asyl in Sanktum.

Nachdem Nathaniel uns die Nachricht gezeigt hatte, waren wir uns nicht im Klaren gewesen, ob wir dem Mann trauen konnten. Er behauptete, meinen Onkel zu verehren, doch das konnte auch eine gezielte Lüge sein.

»Robert Pullman«, stellte sich der Mann endlich vor. Ich schüttelte seine Hand. »Es ist mir eine Ehre, Sie zu treffen, Miss Collins. Furchtbar, was mit Mister Woodrow geschehen ist.«

»Haben Sie ihn gesehen?«, platzte es aus mir heraus. »Haben Sie meinen Onkel im Kuratorium zu Gesicht bekommen?«

»Leider nicht.« Pullman schüttelte den Kopf und blickte mich an, als würde es ihm ehrlich leidtun. »Nachdem das Institut in Neu London vor einer Woche wiedereröffnet wurde, wurden alle Mitarbeiter aus New York zurücktransferiert. Mister Woodrow müsste darunter gewesen sein, doch ich habe mich vor dem Transport abgesetzt. Ich weiß nur, dass er weiterhin wegen Hochverrat unter Arrest steht.«

»Dann wurde er noch gar nicht angeklagt?«, wollte Bale wissen.

Pullman verzog das Gesicht. »Ich fürchte, dazu wird es so schnell nicht kommen. Ich nehme an, Mister Hawthorne ...« Er sah wieder sehr entschuldigend drein.

»... zögert die Sache absichtlich hinaus«, beendete ich seinen Satz und ballte meine Hände zu Fäusten.

Damit lag er vermutlich richtig. Gilbert nützte Varus Hawthorne nichts, wenn er rechtskräftig verurteilt im Gefängnis versauerte. Dazu war er viel zu wertvoll, mit all dem Wissen, das er über Sanktum, die Vermengten und über Bale und mich hatte.

Ich wollte mir gar nicht vorstellen, was Hawthorne mit Gilbert machte, um an dieses Wissen zu kommen.

Pullman musterte mich. »Wegen Ihres Onkels bin ich überhaupt hier. Mister Hawthorne ist in seinem Hass auf die Vermengten völlig außer Kontrolle. Da bin ich nicht der Einzige im Kuratorium, der das denkt. Ihr Onkel ...«, er räusperte sich, »... ist beliebt, müssen Sie wissen. Was mit ihm passiert ist, hat mir und vielen anderen Navigatoren die Augen geöffnet.«

»Und deswegen setzen Sie Ihr Leben aufs Spiel?«, fragte Bale und musterte Pullman kalt. »Weil Ihnen Ihr Vorgesetzter leidtut?«

Ich war Bale dankbar, dass er skeptisch blieb. Denn ich war dazu nicht mehr in der Lage. Gerade sah ich bloß Gilbert vor mir, wie er alleine in einer Zelle saß, an meine Tante Lis dachte, seine Frau, die er über alles liebte. An Luka, seinen Ziehsohn, und an mich, das Mädchen, das er vom ersten Tag an wie seine Tochter behandelt hatte.

Und ich stellte mir vor, wie er sich fragte, ob er seine Familie jemals wiedersehen würde.

»Nicht nur seinetwegen«, sagte Pullman mit brüchiger Stimme. »Ich selbst war verantwortlich für die ... für die Inhaftierung und den Transport von Hunderten Vermengten. Ich dachte, ich würde das Richtige tun, aber ...« Er brach ab und schluckte schwer, als stünde er kurz davor loszuweinen. »Erst nachdem die Existenz von Zeitläufern bestätigt wurde – nachdem *Ihre Existenz* bestätigt wurde ...«, er schaute zwischen Bale und mir hin und her, »... und uns klarwurde, dass Mister Hawthorne plant, mit Ihrer Hilfe *alle* Vermengten auf einmal zu vernichten, da begriff ich, dass ich dem Kuratorium nicht mehr weiter dienen kann.«

Bale zögerte, etwas, das selten bei ihm war. Ich wechselte einen langen Blick mit ihm. Pullman wirkte, als würde er seine Worte ernst meinen. Und selbst wenn es eine Falle war – wir *mussten* es riskieren, oder nicht?

Ich räusperte mich. »Sie sagten, Sie hätten etwas für uns, Mister Pullman?«

»Ja, ja ... in der Tat.« Er öffnete die zwei Knöpfe seines Jacketts. Dann griff er in die Innentasche.

Ich hielt vor Anspannung den Atem an, und Bale schien es ähnlich zu gehen. Doch Pullman stockte, bevor er das, was er in seiner Jacke verbarg, herauszog. »Und ich habe Ihre Garantie, dass Sie mich im Gegenzug zu dieser Stadt bringen und mir dort Schutz gewähren? Sie wissen, was mit mir passiert, wenn das Kuratorium hiervon erfährt?«

»Wir versprechen es«, sagte ich, auch wenn Bale und ich da keineswegs einer Meinung waren.

Noch in der Transportbahn nach New York hatten wir darüber gestritten. Wenn es nach Bale ginge, würden wir sämtliche Informationen aus ihm herauskitzeln und Pullman, der Bales Meinung nach ein zu großes Risiko für Sanktum war, einfach hier zurücklassen.

Letztlich hatte ich mich durchgesetzt, aber Bale war nicht glücklich mit der Entscheidung.

Von alledem wusste Pullman natürlich nichts.

Bale streckte die Hand aus, aber Pullman wandte sich stattdessen mir zu. Er zog einen Datenchip aus seiner Jackentasche und gab ihn mir.

»Das Video ist verschlüsselt«, erklärte er. »Die Konferenzen der Kuratoriumsleiter unterliegen der höchsten Geheimhaltung, die Decodierung benötigt Zeit, und die hatte ich nicht. Aber natürlich würde ich mich sofort an die Arbeit machen, sobald Sie mich in Sicherheit gebracht haben.«

Das war ein schlauer Schachzug von Pullman, wenn auch nicht überraschend. Er wollte sich unersetzbar machen.

Ich befühlte die körperwarme Hülle der Speicherkarte. Für diesen Chip waren wir ein großes Risiko eingegangen. Ich hoffte, er war es wert. Dann reichte ich ihn Bale. Der steckte ihn in die Öffnung seines Detektors, und es dauerte eine lange Minute, bis er nickte.

»Sieht echt aus«, sagte er. »Zumindest soweit ich das beurteilen kann. Ich schicke die Datei nach Sanktum, Robur soll sich die Sache mal anschauen, dann wissen wir, ob das Video wirklich Hawthorne zeigt.«

»Natürlich tut es das!« Pullman klang empört. »Ich habe *alles* riskiert, um Ihnen dieses Video zu überbringen. Wenn das Kuratorium erfahren würde, dass ich eine Konferenz der Leiter aufgezeichnet habe, dann –«

»Schon gut«, unterbrach ich ihn. »Wir sind Ihnen dankbar. Aber Sie werden verstehen, dass wir das erst verifizieren müssen, bevor wir Sie mitnehmen.«

»Natürlich«, antwortete Pullman. Dann griff er wieder in seine Jackettinentasche. »Ich habe Ihnen noch etwas mitgebracht.« Er lächelte steif. »Quasi eine Art zusätzlichen Vertrauensbeweis.«

Er zog ein daumennagelgroßes Kügelchen hervor, das er anschließend ins Licht des Zimmers hielt.

Es war ein Gravisensor. Seine glatte, kreisrunde Außenhülle war dunkel, nahezu schwarz. Auf den ersten Blick sah er aus wie ein ganz gewöhnlicher Gravisensor, der blau leuchtete, wenn er aktiviert wurde. Nur wenn das flackernde Licht der Wandprojektionen darauffiel, erkannte man, dass die Kugel nicht blau, sondern orangefarben glomm.

»Ein Nullsensor«, sagte ich verwirrt. Das da war die erste Generation der Gravisensoren, die je gebaut wurde. Aufgrund ihrer zerstörerischen Wirkung waren sie seit Jahrzehnten offiziell verboten. Sie unterdrückten die Vortexenergie nicht nur für einen bestimmten Zeitraum, wie es die heutigen Sensoren taten, sondern zerstörten sie.

Mit genug Kugeln konnten sie einen Vermengten sogar töten.